

Antarktis:

Für die Antarktis hat die Neuseeländische Regierung Sonderausgaben für antarktische Expeditionen (Roß-Depedency) herausgegeben. So erschien zunächst für die in den Jahren 1907/09 unternommene antarktische Expedition unter Shackleton eine Sonderausgabe, die für Brief frankaturen der Korrespondenz der Teilnehmer der Expedition sowie der Besatzung des Schiffes „Nimrod“ verwendet wurden. Shackleton eröffnete ein Postamt in König-Eduard-VII-Land und später ein Zweigpostamt am Mc-Murdo-Sund. Die erste mit solchen Marken freigemachte Post übernahm der Begleitdampfer der Expedition „Koonia“ am 15. Januar 1908 und lieferte sie in Neuseeland ab. Es handelt sich um eine Freimarke (Allegorie) mit senkrechtem, zweizeiligen, schwarzgrünen Aufdruck: „King Edward VII Land“. Der Wert der Marke ist ein Penny und ihre Farbe karmin. Der größte Teil der überdruckten Marken ist nach Rückkehr der Expedition mit einem Stempel „Brit. Antarctic Exped.“ philatelistisch verwertet worden.

Auch für die in den Jahren 1910/12 nach Victoria-Land unternommene Expedition unter Führung des Kapitäns Scott wurde von der Neuseeländischen Regierung ein Postamt in Victoria-Land bewilligt und der Expedition, die am 29. November 1911 Neuseeland verließ, Inventar und Markenbestände mitgegeben. Es handelt sich um 2 Freimarken von Neuseeland mit zweizeiligem, schwarzen Aufdruck „Victoria-Land“ und zwar um eine ½ Penny-Marke von hellgrüner Farbe und um eine 1 Penny-Marke von karminfarbener Farbe.

Von den

Vereinigten Staaten von Amerika

wurde am 9. Oktober 1933 die Gelegenheitsmarke: 2. Südpol-Expedition des Admirals Byrd herausgegeben. Die Marke zeigt die Erdkugel mit Angabe der Polarfahrten und der kommenden Fahrten. Es handelt sich um einen Tiefdruck, gezähnt 11 im Werte von 3 Cents und in blauer Farbe. Sie wurde nur am Philatelistenschalter und im Basislager der Expedition „Little Amerika“ ausgegeben. Die gleiche Marke aber ungezähnt und ungummiert wurde in Bogen zu 6 Stück anlässlich der Philatelistischen Ausstellung in New-York der Öffentlichkeit übergeben.

R u t h e.

Hans-Robert Knoespel zum Gedächtnis.

Von Theodor Guspietsch, Kiel.

Mit Hans-Robert Knoespel ist einer der hoffnungsvollsten Polarforscher und ein großer Naturfreund dahingegangen.

Eine gemeinsame Studienzeit, innige Zusammenarbeit bei der Auswertung der Ergebnisse seiner Expeditionen und nicht zuletzt persönliche Freundschaft haben mir einen tiefen Einblick in das Wesen dieses hervorragenden Menschen gegeben.

Schon in frühester Kindheit zeigte er eine außergewöhnliche Natur- und Tierliebe. Auf dem Eigentum seines Vaters in Schwelm/Westf. konnten Hans-Robert und sein zwei Jahre älterer Bruder ganz ihrer Neigung leben. Alle einheimischen Vogelarten belebten eine große Voliere, und viele andere Kleintiere bevölkerten Haus und Hof. Schon während der letzten Schuljahre hatte sich Knoespel mit großer Leidenschaft der Falknerei gewidmet, und sie ist es wohl gewesen, die seinem Leben eine entscheidende Wendung gegeben hat; sie weckte alle in ihm ruhenden Fähigkeiten und gab seinem Leben das große Planen, die Ziele und die

Sehnsucht. Wie oft und gern sprach er von seinen Erlebnissen und tiefen Eindrücken, die dieser edle Jagdsport, sein Aufenthalt auf den schlesischen Gütern und die Teilnahme an Falknertagungen auf ihn gemacht hatten. Trotz seines jugendlichen Alters wurde er in Fachkreisen bekannt und er berichtete in namhaften Zeitschriften über diesen in Deutschland so seltenen Jagdsport.

Für die Vogelwarte Rossitten war er ein wertvoller Beringer und Mitarbeiter. Im Jahre 1937 wurde Knoespel als Falkner nach Riddagshausen berufen. Schon zu dieser Zeit unternahm er zu ornithologischen Beobachtungen einige kleinere Fahrten nach Finnland, Lappland, Schottland und Island. Er hatte sodann die Möglichkeit, an einer Expedition nach Grönland teilzunehmen. Auf dieser sollte er neben vielen anderen wissenschaftlichen Aufgaben versuchen, Nestjunge des Grönlandfalken zu fangen und in Deutschland aufzuziehen. Diese Expedition, die von Mai bis September 1938 unterwegs war, brachte gute Erfolge heim. Es gelang, fünf der kostbaren weißen Grönlandfalken nach Deutschland zu bringen und im Riesengebirge zu akklimatisieren. Auf dem Kamme des schönen schlesischen Gebirges war in 1400 m Seehöhe eine biologische Station errichtet worden. Hier wurden die Ergebnisse der Grönlandexpedition ausgewertet, hier fanden auch die Falken bald Unterkunft und sorgsamste Pflege. Während Knoespel in der folgenden Zeit an der Universität Breslau studierte, benutzte er jede freie Zeit, um an dem Ausbau der ihm so am Herzen liegenden Station Goldhöhe zu arbeiten. Mit treuen Helfern, zu denen sich auch der Verfasser rechnen durfte, wurde dort in rastloser Arbeit der Ausbau der Station vollendet. In gemeinsamer Arbeit mit der Universität Breslau und der Reichsstelle für Naturschutz sollte auf der Station Goldhöhe eine Bearbeitung der biologischen Probleme der Arktis erfolgen.

All diesen Planungen machte der Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 ein jähes Ende. Durch das unvergeßliche Erlebnis der Arktis hatte Knoespel den Wunsch, auch jetzt wieder im Norden eingesetzt zu werden, und so meldete er sich im Jahre 1940 freiwillig für den Marine-Wetterdienst. Seine Hoffnung, wieder in die geliebte Arktis zu kommen, ging bald in Erfüllung. Im Herbst 1941 wurde Knoespel auf Spitzbergen eingesetzt. Nach einem vollen Jahr kehrte seine Expedition mit reichen Erfahrungen in die Heimat zurück. In diesem Jahre härtesten Einsatzes hatte Knoespel das wahr gemacht, was er all die Jahre als seinen höchsten Wunsch mit sich getragen hatte, Führer und Kamerad in einer Welt zu sein, die den Menschen nur immer wieder seine Ohnmacht und ihre Gewalt spüren läßt. Es war jedoch sein unbeugsamer Wille, diese geheimnisvolle Welt des ewigen Eises trotzdem zu meistern, dennoch zu Erfolgen zu kommen und darüber hinaus noch mit dem stets wachen Sinn des Forschers in die ewigen Geheimnisse dieser Welt einzudringen.

Im folgenden Jahr wurden die Vorbereitungen für eine neue Ausreise getroffen. Im September 1943 ging es dann wieder in die Arktis, wo neben den eigentlichen Aufgaben der Wetterbeobachtung und ihrer Übermittlung Eisbeobachtungen und biologische Forschungen ausgeführt wurden. Am letzten Tage dieses so erfolgreichen Einsatzes — das U-Boot, das alle heimholen sollte, war schon gemeldet — forderte die Arktis ihr Opfer: Knoespel wurde bei einer Sprengung infolge unglücklicher Umstände tödlich verletzt.

Für ewig liegt nun Hans-Robert Knoespel in seiner geliebten Arktis an jener Stätte, die für die Dauer eines Jahres seine Wirkungsstätte war, der er und seine Kameraden alle Kraft geopfert hatten, um für Deutschland bleibende Werte zu schaffen. Mit seiner Frau, mit der er das höchste Glück erlebte, das Menschen

beschieden sein kann, die eins im Wissen und Leben sind, trauern um ihn neben den Eltern all die vielen Freunde und Kameraden, denen er trotz seiner Jugend so unendlich viel gegeben hat und bei denen er als leuchtendes Vorbild weiterleben wird.

In Kürze:

Nordpolargebiet:

Allgemeines.

Wie Ove Böje mitteilt, ist frisches und schlecht getrocknetes Haifischfleisch in den meisten Fällen von starker bis tödlicher Giftwirkung auf Mensch und Hund. Besonders trifft das zu auf das Fleisch vom Eishai (*Somniosus microcephalus*), dessen sehr große, stark tranhaltige Leber ein wichtiger Handelsartikel ist. In manchen Fällen bleiben die gefütterten Hunde zwar scheinbar gesund, aber sie klappen plötzlich zusammen, wenn die Zugarbeit vor dem Schlitten beginnt, auch wenn sie verletzt, z. B. gebissen werden. Versuche ergaben, daß das Gift beim Trocknen nicht zerstört, sondern nur inaktiviert wird und durch Zufügung von Frischfleisch — vielleicht durch dessen Enzymwirkung — wieder vollgiftig werden kann. Es stellte sich ferner heraus, daß diese Kombination sogar noch heftiger als frisches Haifischfleisch wirkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Nervengift mit irritierendem, sowie paralyisierendem Erfolg. Der Tod erfolgt durch Aufhören der Atmung durch Lähmung der Atemmuskulatur. Die Herztätigkeit bleibt unverändert und hält sogar noch eine Zeitlang nach Aufhören der Atmung an. Das ganze Vergiftungsbild ähnelt sehr einer Pilzvergiftung und als Gegenmittel käme wohl Atropin in Frage, dessen Verwendung gegen die Haifischvergiftung zu prüfen wäre. (Böje, Ove: Toxin in the Flesh of the Greenland Shark. Meddelelser om Grønland 125,5, 1939, 16 Seiten.)

Am 29. September 1945 startete in Moskau unter der Führung des Piloten Titlow ein Flugzeug in die Arktis, um den Eisstand und die Eisbewegung im Polarmeer zu erforschen. Dieser Flug ist deshalb äußerst bemerkenswert, weil er im Herbst während der kurzen Polartage und der ungünstigen Wetterverhältnisse durchgeführt wurde, da die in der Regel im Frühling und Sommer erfolgten Flüge noch kein vollständiges Bild von der Richtung der Treibeismassen und von den Besonderheiten ihres Verhaltens während der Herbstmonate gaben. Während eines zweiwöchigen Aufenthaltes in der Arktis wurden die Eisbewegungsverhältnisse im Laptewmeer, im Karischen Meer, der Wilkitzkistraße und Dimitri-Laptew-Straße erforscht. Auch Flüge zur Aufklärung über den Stand des Eises in hohen Breiten — nördlich von Kap Molotow und der Neusibirischen Inseln — wurden durchgeführt, die sehr wertvolle Erkenntnisse in diesem sonst schwer zugänglichen Gebiet ergaben. 20 000 Kilometer wurden auf diesen Flügen zurückgelegt.

Im Jahre 1945 hat eine russische Expedition im nördlichen Ural über fünf Monate gearbeitet und geologische Forschungen in der Gegend von Saran Paul und an den oberen Quellen des Fym-Flusses durchgeführt, wo neue Lager von Edelmetallen entdeckt wurden. Auch wurde gleichzeitig die erste geologische Karte dieses Gebietes entworfen.

Vom Eisbrecher „Sedow“ wurde im Jahre 1945 eine Winter-Expedition der Hydrographischen Abteilung der Verwaltung des nördlichen Seeweges auf der nördlichen Insel von Nowaja Semlja gelandet. Die Expedition stand unter der Leitung von Prof. Mychalenko und umfaßte 22 Personen, unter denen sich zahlreiche erfahrene Polarforscher befanden.